

Risiko verbunden. Da wir hoffen, daß die Preise von nun ab eine sinkende Tendenz verfolgen und allmählich abgebaut werden, ist es anzunehmen, daß sich niemand trauen wird, große Kapitalien in den Dienst des Imports zu stellen. Es ist vielmehr zu befürchten, daß die für den Konsum ersichtlich wichtigen Waren, deren Einfuhr wir bereits seit Jahren herbeisehnen, nicht in der erforderlichen Menge eingeführt werden, wenn die vermittelnde Hand hierzu nicht durch Gewinnchancen angeeifert wird oder nicht irgendwelche Maßregeln getroffen werden, die die Einfuhr sichern würden. Die Tätigkeit des Privatkapitals bietet somit keine genügende Garantie dafür, daß die Interessen der Konsumenten entsprechend gewahrt werden. Die Privatfähigkeit kann in erhöhtem Maße nicht erwartet werden zu einer Zeit, wo als Resultat einer großen Arbeit die Gefahr eines Verlustes größer ist als die Aussicht auf Gewinn.

In Deutschland erfolgte während der ganzen Dauer des Krieges die Wareneinfuhr mit Hilfe staatlicher Kapitalien, dort wird somit diese Frage keine größeren Schwierigkeiten verursachen, weil bei der Frage der weiteren Einfuhr nicht das Interesse des Privatkapitals, sondern das Staatsinteresse ausschlaggebend sein wird. Es wäre auch bei uns unbedingt notwendig, daß bei der Beurteilung der Wareneinfuhr ausschließlich das Gemeininteresse und nicht jenes des Privatkapitals maßgebend sei. Wir denken hierbei nicht an eine Lösung, dergewiß der Staat die Einfuhr monopolisieren würde, denn es ist im Gegenteil an der Zeit, daß die freie Privatfähigkeit im vollsten Maße zur Geltung gelange; wir halten es aber für notwendig, daß die mit der Einfuhr verbundenen Verlustrisiken der Staat trage. Nur so wäre es zu erreichen, daß bei der Einfuhr nicht die Interessen der Zwischenhändler, sondern jene der Konsumenten maßgebend seien.

Die ganze Industrie und insbesondere der gesamte Handel waren während des Krieges durch alle möglichen Verordnungen und Verfügungen, Zentralisationen und Organisationen geknebelt und in der freien Entfaltung ihrer Tätigkeit gehemmt. Dies war unbedingt notwendig, denn sonst wären die Preise ins Unendliche gestiegen und die Waren hätten nicht für jene Zwecke herangezogen werden können, für die sie im Interesse der Kriegführung und des Landes in erster Linie zu dienen hatten. Alle Verfügungen, die in Kraft sind, waren für den Krieg zugeschnitten. Wir können konstatieren, daß sie immer zu spät gekommen sind, denn in dem Zeitpunkte, in dem die Notwendigkeit irgendeiner Verfügung sich fühlbar machte, wurden erst die entsprechenden Verhandlungen begonnen, die stets viele Monate in Anspruch nahmen, ehe sie zu einem Resultat geführt haben. Trotzdem sind die Verfügungen noch immer zu einer Zeit gekommen, in der sie noch aktuell waren, denn der Krieg kam dieser schleppenden Erledigungsweise zu Hilfe, der Krieg zieht sich eben noch länger hin. Mit diesem System muß aber endlich gebrochen werden. Unsere ganze politische Lage zeigt von Stunde zu Stunde Änderungen, die ihre tiefgehenden Wirkungen auch auf wirtschaftlichem Gebiete fühlbar machen. Die Verfügungen müssen sich der momentanen Lage sofort entsprechend anpassen. Die Ursache der gesamten kriegswirtschaftlichen Organisation war die, daß das Angebot die Nachfrage im freien Verkehr nicht befriedigen konnte. Die Nachfrage überstieg infolge des Warenmangels stets vielfach das Angebot.

Wir alle ersehnen die schnellste Wiedereinsetzung des freien Verkehrs. Diese kann aber nur dann erfolgen, wenn das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage wiederhergestellt sein wird. Statt langwierige Beratungen über die Wiedereinsetzung des freien Verkehrs zu führen, müssen wir handeln. Der Weg des Handelns steht klar vor uns. Es gibt nur eines: unsere Vorräte mit allen Mitteln zu vergrößern. Es ist daher die Einfuhr auf den höchstmöglichen Grad zu heben, und wenn es klar vor uns steht, daß eine freie Einfuhrfähigkeit nicht entsprechend erfolgen kann, muß eben der Staat, sowie er es bisher in allen Fällen getan hat, in denen die freie Tätigkeit kein befriedigendes Resultat gezeigt hätte, eingreifen und seine Verfügungen sofort treffen, denn es ist möglich, daß jeder Tag, an dem wir ungerüstet einer entsprechend organisierten deutschen Einfuhrkonkurrenz gegenüberstehen, nie wieder gutzumachende Schäden verursachen kann. Die ersten Einfuhrmöglichkeiten sowohl in Waren wie auch in Transportmitteln wird derjenige ausnützen können, der im gegebenen Moment mit den entsprechenden Mitteln bewaffnet dastehen wird. Die Einfuhr muß also mit Staatskapital unter Zuhilfenahme der Tätigkeit der Industrie und des Handels organisiert werden.

Auf den ersten Blick scheint es, als wäre eine derartige Lösung nahezu undurchführbar und als würde sie zu unzähligen Mißbräuchen Anlaß geben. Dies wird jedoch nicht der Fall sein, wenn der Staat bei allen wichtigen Einfuhrartikeln ein Kontingent bestimmen, die Einfuhr dieses Kontingents einem hierzu berufenen Syndikat übertragen und das damit verbundene Verlustrisiko auf sich nehmen würde. Selbstredend muß auch der den Konsum belastende Nutzen auf das minimalste beschränkt werden. Der Staat muß nicht nur zur Befriedigung der Interessen des Konsumenten, sondern auch im Interesse der Placierungsmöglichkeit der durch die Demobilisierung frei werdenden großen Arbeitskräfte alles tun, damit die Betriebe unserer Fabriken auf das intensivste ausgenutzt und so viele Arbeitskräfte als nur möglich placiert werden können.

Zum Schluß nur noch eines: Seit Jahren beschäftigt sich die öffentliche Meinung mit der Frage des nach dem Kriege gemeinsam mit Oesterreich zu beschaffenden Rohmaterials. Riedl wollte uns aus den gemeinsam beschafften Materialien einen lächerlich kleinen Anteil geben und das mit unserem Gelde gekaufte Rohmaterial zur Beschäftigung der österreichischen Industrie verwenden. Jetzt dürfen wir hoffen, daß durch die Einfuhr der öster-

## Die dringendsten Fragen der Einfuhr nach dem Kriege.

Von Alexander Fayer.

Budapest, 30. Oktober.

An der unabsehbaren Menge der sich auf wirtschaftlichem Gebiete vor uns anhäufenden Aufgaben drängt sich auch die höchwichtige Frage auf, in welcher Weise wir am raschesten all jene Materialien und Waren erlangen könnten, deren wir infolge unserer Umschließung entraten mußten und deren Entbehrung eine der schwersten Prüfungen für uns war. Diese Frage, die uns auch während des ganzen Krieges ununterbrochen beschäftigte, gestaltet sich, nachdem die Wareneinfuhr bisher unter großen Schwierigkeiten nur in geringem Maße erfolgen konnte, jetzt, da wir hoffen dürfen, dem derzeitigen Mangel in nicht allzu fernher Zeit durch namhafte Importe ein Ende bereiten zu können, zu einem der allerwichtigsten Probleme. Wir haben die Empfindung, daß wir zur Lösung dieser höchst bedeutsamen Aufgaben nicht entsprechend organisiert sind, beziehungsweise, daß jene Art, in der wir bisher Materialien hereinzubringen imstande waren, sich in der heranrückenden Uebergangszeit als nicht geeignet erweisen wird.

Bisher waren bei fortwährend steigender Preistendenz die Interessen der in Betracht kommenden Faktoren gemeinsam. Der Staat, der Produzent, der Fabrikant, der Kaufmann und der Konsument hielten zusammen in dem Bestreben, so viele Waren als möglich mit welchen Mitteln immer und zu welchen Preisen immer hereinzubringen. Demzufolge kam es auch nie zu Meinungsverschiedenheiten oder zu einer Kollision zwischen den einzelnen Faktoren. Die Einfuhr erfolgte zumeist durch Kaufleute in fertigen Waren oder durch Fabrikanten in Rohwaren, und der ganze Import wurde durch das Privatkapital bewerkstelligt, auf das das geringe Risiko und die Aussicht auf Gewinn aneisern wirkte. Die Interessen des Staates und der Konsumenten waren somit in der weitestgehenden Weise vertreten, da es auch ihr Interesse war, so viele Waren als nur möglich hereinzubringen. Auch in der heranrückenden Periode wird es das Interesse des Staates und der Konsumenten sein, die Einfuhr auf das höchste Maß zu bringen, doch kann man sich jetzt nicht mehr auf die willkürliche Einfuhr und Hilfe des Privatkapitals verlassen. Die Einfuhr ist heute schon mit großem

österreichischen Rohmaterialien nur die österreichische Valuta leiden wird. Für unser Geld werden wir für uns Rohmaterialien hereinzubringen und sie insoweit, bis unsere entsprechend zu vergrößernde Industrie sie selbst wird aufarbeiten können, dort verarbeiten lassen, wo wir dies am vorteilhaftesten tun können. Nur so werden wir in der Lage sein, den Konsum in der wohlfeilsten Weise zu befriedigen.

Die Frage der Kontingentaufstellung zwischen Oesterreich und Ungarn ist also scheinbar gelöst. Wenn wir aber nicht rechtzeitig die entsprechenden Maßregeln treffen, kann es sehr leicht geschehen, daß wir im freien Wettkampf mit Oesterreich und Deutschland nicht einmal in der Lage sein werden, uns jenen Anteil an der Einfuhr zu sichern, den uns seinerzeit Riedl angeboten hat und den wir als undiskutierbar zurückgewiesen haben.